

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: B. Blauke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelangt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Bunt.

Der Carneval pro 1895 läßt sich gut an; die Mascherade beschränkt sich schon am Anfange nicht mehr bloß auf den Ballsaal, sie tänzelt bereits in den geweihten Sitzungssälen der Landtage herum. Im kärntner Landtage wurde das Gesuch der „Südmart“ um eine Unterstützung mit der Motivierung abgewiesen: „Dass der Verein einseitige nationale Bestrebungen verfolge und daher nicht gut aus Landesmitteln, zu denen beide Nationalitäten beitragen, unterstützt werden könne.“

Der Hinweis des Abgeordneten Dr. Steinwender, dass in den Landtagen mit nichtdeutschen Majoritäten nicht so scrupulös gedacht werde, hatte keine andere Wirkung, als dass er mit großer Majorität abgelehnt worden ist.

Im steirischen Landtage wurde ein gleiches Gesuch der „Südmart“ eingebracht und vom Finanz-Ausschusse ebenfalls zur Abweisung beantragt. Es ist fast selbstverständlich, dass auch der steirische Landtag in seinem Plenum dem Antrage des Finanzausschusses Folge geben wird, um den nichtdeutschen Bewohnern der Steiermark keinen Grund zur Klage über Parteilichkeit zu geben.

Es ist dies der buntfarbige Mantel, unter dem Graf Taafe seinen Völkerveröhnungsbetrieb, in welchen sich der kärntnerische und steirische Landtag brüderlich getheilt haben. Dass die deutsche Majorität in beiden Ländern den Löwenantheil an den Umlagen trägt, die

auch zur Erhaltung nichtdeutscher Bildungs- und anderer gemeinnütziger Anstalten dienen müssen, deren sehr viele auch einseitig national, aber nicht im deutschen Sinne sind, thut nichts zur Sache. In Böhmen und Mähren, in Galizien und anderswo ist man bedeutend weniger zartfühlend und läßt die Deutschen für die Nichtdeutschen zahlen, dass sie schwarz werden.

Opportunität? — Mascherade mit nationaler Unparteilichkeit, sonst nichts, denn selbst die deutsch-liberale Presse Steiermarks ist für die Subvention der „Südmart“, die den Herren in der Landstube von Klagenfurt und Graz zu auffällig „schwarz-roth-gold“ maskirt, zu „bunt“ ist. Geht ihr recht dieser „Südmart“! Sie soll sich's merken, dass die steirischen Landesfarben heute weiß-grün, roth-weiß blau und nur ein wenig in's schwarz-roth-golden schillernd gedacht werden können und mag diese sehr schöne Farbzusammenstellung auf ihrem Bauernballe thuntlichst verwerten, damit sich die deutschen Landtagsabgeordneten ihrer nicht zu schämen brauchen.

„Christlich-social“ und „Katholisch-conservativ“ feierten am niederösterreichischen Katholikentag die innige Vereinigung für's Leben. Heute liegen sie sich bereits in den Haaren. Warum? Die Christlich-Sozialen wollen einfach katholischer sein als die Katholisch-Conservativen und diese möchten gerne hie und da auch ein bisschen social sein. Ist das nicht bunt? — Oh es kommt noch viel bunter. Clerikale Organe werfen den „Christlich-Socialen“ Heuchelei vor und dass sie die Bischöfe bei jeder Gelegenheit verunglimpfen. Christlich-soziale Organe behaupten, dass sich die Bischöfe

von den Liberalen als Werkzeug gegen den Antisemitismus gebrauchen lassen und das größte Feindblatt Österreichs, die hochliberale „Neue freie Presse“ tritt für die katholischen Bischöfe ein, Schulter an Schulter mit dem hochclerikalen „Vaterland“. Ist das nicht das Bunte unter dem Buntten unserer politischen Parteienstände? Die tollste Färbungsmascherade?

Die Clerikale sagen dem Führer der „Christlich-Socialen“ klipp und klar in's Gesicht, dass er für den christlich-socialen Parteitag in Luz einen päpstlichen Segen herausgeholt — meichelt habe. Das werben sie dem christlich-socialen Prinzen Lichtenstein vor, der mit ihnen die bekannten Schulanträge an den steirischen Landtag um Herabsetzung der achtjährigen Schulpflicht auf sechs Jahre und Einführung des Schulgeldes unterschrieben hat.

Ist das nicht bunt? Sicher, aber wenn alle anderen Völker Österreichs über derlei lachen, die Deutschen haben wenig Ursache dazu. Denn es sind gerade die Vertreter des deutschen Volkes, welche sich untereinander um Meinungen und Ansichten willen bekämpfen, die ein praktisches Interesse der Deutschen nur sehr entfernt tangiren, die aber andertheils für alle nicht Deutschen, ja selbst den Geynern ihres eigenen Volkstammes gegenüber, eine Toleranz entwickeln, die nicht mehr Schwäche, sondern beinahe schon Furcht genannt werden muß. Ob das den Deutschen Oesterreichs nicht bald doch zu bunt werden wird?

Mannesstolz.

von J. Feldner.

(Fortsetzung.)

— „Sie haben gut geschlafen Frau Gräfin?“ — Norbert Riegler sagte das mit einem Lächeln, welches die Russin mit einem heftigen Druck seines Armes quittirte, den sie gegen sich preßte. — „Geschlafen! Ach, Sie meinen doch nicht, dass mir ein Glas Wein den Schlaf verdirbt! Ich habe köstlich geschlafen und sogar sehr angenehm geträumt.“ — Frau von Dronjoff steuerte nach dem oberen Rondell zu. — „Haben Sie Zeit — hm Herr Rie—er—ler“, — japriski wie ungeschickt ich ihren Namen ausspreche“, — lachte sie hell auf. — „Wie hieß doch Ihr Vater mit seinem Vornamen?“ — „Er hieß Norbert wie ich, Gräfin.“ — lächelte er ebenfalls. — „Oh, das ist schrecklich, — Norbert — es läßt sich nicht russifiziren, — Norbert Norbertowitsch?“ — sie sah ihm in's Gesicht. — „das geht doch nicht?“ — „Rein“, — lachte er hell auf, — „das geht allerdings nicht Gräfin. Aber ich wüßte eine Auskunft. Meine Mutter nannte mich stets „Vertie“; finden Sie nicht, dass das leicht zu merken ist?“ —

„Oh natürlich finde ich's und werde Sie von jetzt ab so nennen. Ober — verpflichtet das hier in Oesterreich zu etwas besonderem, wenn man sich beim Taufnamen nennt? In Rußland ist's

allgemeiner Brauch.“ — Sie blieb stehen, bohrte ihren Sonnenschirm in den Boden, stützte sich darauf und sah ihm fest in's Gesicht. — „Nein, es verpflichtet zu nichts weiter, als dass sich der oder die uns so nennt, es sich gefallen läßt, ebenfalls beim Vornamen angesprochen zu werden“, — entgegnete er, ihre Hand an seine Lippen führend. — „Das ist ja nichts schlimmes. Sie können mich immerhin Natalie oder Nada Iwanowna nennen.“ — Sie nahm den Sonnenschirm hoch und zog ihm weiter nach dem Rondelle. — „Haben Sie Zeit Vertie?“ — frug sie kurz. — „Bis Mittag, Gräfin Nada Iwanowna, dann beginnt mein Dienst mit dem Einlangen der Fahrpost.“ — antwortete er, wie es schien, diesen Umstand bedauernd. —

„Wie dumm! Ich rechnete darauf, dass Sie mich bis zum Waldhause begleiten, mit mir frühstücken und mich dann durch den Föhrenwald führen. Der Doktor rieth mir nämlich viel Bewegung im Walde an. Nun?“

— „Bis Mittag stehe ich zu Ihrer Verfügung Gräfin, dann ruft mich mein Dienst. Wir haben also noch zwei Stunden Zeit,“ — sagte er seine Uhr zu Rathe ziehend. — „Gut, benützen wir sie.“ — Damit bog sie in den Weg ein, den er gestern genommen hatte, als er von Isa von Traundorff geschieden war.

Als sie die Biegung erreichten, hinter welcher

er gestern vor Isa's Augen verschwand, kam ihnen diese langsam und wie es schien sehr erschöpft entgegen. Norbert Riegler bog etwas zur Seite und führte seine Dame an Isa vorüber, ohne diese auch nur eines Blickes zu würdigen, während über das Gesicht der Russin ein malträtißes Lächeln flog. — „Kennen Sie diese Dame, Vertie?“ —

— „Ich habe sie gekannt Gräfin, aber es ist so lange her, dass ich das wie und wo ich sie kennen lernte, vollständig vergessen habe.“ — Er sagte das so gleichmüthig, so ohne alle Erregung, so kühl, dass die Russin zusammenzuckte. Hatte dieser schöne Mann kein Herz? Bei der allgemeinen Aufregung, welche Isa von Traundorff unter den Herren im Curorte hervorrief, wo und wann immer sie sich zeigte, würde ein anderer Mann mit dieser Bekanntschaft geprahlt und entschieden Senjation erregt haben, wenn er sie hier erneuerte. Was war dieser einfache Postbeamte doch für ein sonderbarer Mann! Stolz konnte man es eigentlich nicht nennen, sondern eine ganz entsetzliche Gleichgültigkeit gegen ihr Geschlecht. Wessen hatte sie sich von ihm zu versehen, sie, die seine Bekanntschaft so sans gêne, so unvermittelt rasch gemacht und sie ebenso ungenirt aller Welt zeigte? Sie hatte früher kaum drei Worte mit ihm gesprochen und ihm in einer Laune des Übermutes zum Souper geladen, weil sie sich an seiner Verblüffung weiden wollte. Und nun verblüffte er

Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Probenummer der Gartenlaube, auf welche wir besonders aufmerksam machen, bei.

Bereins-Nachrichten.

(Museums-Verein.) Im Nachhange zum Berichte über die Generalversammlung d. „Museums-Vereines in Pettau“ lassen wir nunmehr den Thätigkeitsbericht des Vorsitzenden folgen:

Bericht über die Thätigkeit des Museums-Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre 1894.

„Hochverehrte Herren!

Ich werde mir erlauben, der geehrten Versammlung über die Thätigkeit der Vereinsleitung ein kurzes Bild zu entrollen, aus welchem Sie entnehmen mag, dass die Vereinsleitung ununterbrochen bemüht war, den Bestrebungen zur baldigen Eröffnung eines Museums in Pettau gerecht zu werden. Die Sammlungen wurden in diesem Vereinsjahre ganz bedeutend vermehrt und zwar sowohl durch Ankauf, als auch durch Geschenke, theils aber auch durch die leihweise Überlassung von Museal-Objecten und endlich durch die vom Vereine bewerkstelligten Ausgrabungen. Die Leitung des Vereines gieng hierbei von dem Grundsatze aus, dass nicht allein das Gebiet classischen Bodens in Rechnung gezogen werden solle, sondern überhaupt alles, was von kunstgewerblichem und naturhistorischem Interesse für Pettau sei, für das Museum erworben werden solle.

Tropdem würde es nicht leicht möglich sein, schon im Laufe des kommenden Vereinsjahres das Museum zu eröffnen, wenn nicht von auswärtig die weitgehendste Unterstützung und munifizente Förderung zugesagt worden wäre. Die Vereinsleitung wendete sich wiederholt an den durch seine Arbeiten und Forschungen auf dem Gebiete der Archäologie hochstehenden und bekannten Herrn Prof. Fr. Ferk — ein wohlwollender Freund der Stadt Pettau — welcher sich bereit erklärte, sein in Samlitz gelegenes, reichhaltiges Museum sammt der Bibliothek, der Stadt Pettau zum Geschenke für Musealzwecke zu machen. Ebenso trat die Vereinsleitung mit der Bitte an das Landesmuseum heran, ihr für das zu errichtende Museum Doubletten aus ihren um Pettau erworbenen Sammlungen von Antiken zu überlassen, was auch von Seite der löblichen Vorstehung des Münz- und Antiken-Cabinetes freundlichst zugesagt wurde. Die Vereinsleitung zweifelt nicht daran, dass auch das Curatorium und der h. steierm. Landesauschuss dieser Zusage seine Zustimmung geben werden.

Dem geehrten Herrn Prof. Ferk, sowie dem Vorstande des Münz- und Antikencabinetes Prof. Dr. Gurlitt, spreche ich hiermit und wie ich glaube im Sinne der Versammlung, den besten Dank im vorhinein aus.

Die Leitung war auch bestrebt, die Samm-

stie mit seiner Art, mit Weibern umzugehen, so völlig, wie sie nie verblüfft worden war; und — sie wurde blutroth im Gesichte, — sie hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, sondern in einer Art betäubenden Halbtraumes in seinen Armen gelegen und ihn gelost mit wilder, leidenschaftlicher Zärtlichkeit. Nada Ivanowna hatte plötzlich das Gefühl, als stünde sie mitten auf einem morschen Wege, der über einen tiefen Abgrund führt. Ein Schritt noch und der Steg brach unter ihr zusammen, gleichviel ob sie den Schritt nach vorwärts oder zurück that; sie würde weder das eine noch das andere Ufer mehr erreichen. Eine Angst faßte sie und die Augen schließend flüsterte sie in völliger Verwirrung den Namen: „Vertie“ und lehnte sich schwer gegen seine Schulter. — „Vertie — ich — ich falle!“ — murmelte sie. — „Hier, der Weg ist ja ganz eben, Gräfin“, — sagte er verwundert und sah sie an, wie jemand, der augenblicklich nicht recht versteht. Dann küßte sie seinen Arm um ihre Schulter gelegt und hörte seine Stimme; weich und zärtlich klang es: „Natalie, benützen wir die Zeit, in einer Stunde muß ich zurück sein.“ — Hatte sie vorher nicht selbst gesagt: „Also, benützen wir sie.“ — Wie ein wilder Entschluß kam's über sie, der furchtbar gefährlichen Situation ein jähes Ende zu machen. Sie that den Schritt nach vorwärts auf dem schwanken, morschen Stege. Hielt er, gut; — brach er im

lungen, wo möglich durch eigene Grabungen am Haidinerfelde zu bereichern. Sie machte auch den Versuch, welcher einige Funde ergab. Das eben hier vorsichtig zu Werke gegangen werden muß, um die Vereinsmittel nicht durch unnütze Grabungen zu erschöpfen, liegt klar an der Hand.

Vom k. u. k. Commando des Pionnier-Bataillons wurden zu Übungszwecken Grabungen am Panoramaberge vorgenommen und dabei einige Funde gemacht. Die Leitung wendete sich an das k. u. k. Stations-Commando, welches sich bereit erklärte, etwaige Funde dem Museal-Vereine abzugeben. Diese Bestrebungen wurden jedoch durch die Schloßverwaltung von Oberpettau gekreuzt. Es ist das umso bedauerlicher, als sich die Herrschaft das Eigenthumsrecht an die Funde wahren und dieselben dennoch im Museum exponiren könnte, wie es andere Besitzer thun, im wohlverstandenen Interesse der guten Sache. Die Vereinsleitung hegt übrigens nur den Wunsch, dass es die wohlbekannte Gütigkeit der kunstsinigen Besitzerin des Schlosses Ober-Pettau Gräfin Th. Herberstein seinerzeit ermöglichen werde, die gesammelten Funde für Ausstellungszwecke im Museum zu erlangen. Wiederholt wendete sich die Leitung auch an den Besitzer des Schlosses St. Nicolai ober St. Johann Hr. Dr. Amel Blech, um dort ausgegrabene Funde zu erhalten, bisher jedoch erfolglos. Ebenso schritt die Leitung bittlich bei der Verwaltung der deutschen Ordens-Comthurei Großsonntag ein, um Erlangung eines dort gefundenen Sarkophags. Das Ansuchen wurde dahin erlediget, dass im Frühjahr beim Besuche durch Se. k. u. k. Hoheit des hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Hoch- und Deutschmeisters eine Entscheidung getroffen werden wird und dass es nicht ausgeschlossen ist, dass der Sarkophag nach Pettau gegeben werden sollte.

Durch die Vereinsleitung wurde auch das Museum in Gills, das Landesmuseum in Graz und das Museum in Samlitz besichtigt, um die gemachten Erfahrungen bei Aufstellung unseres Museums in Anwendung bringen zu können.

Die Vereinsleitung mußte fernerhin bestrebt sein, für die Unterbringung ihrer Objecte in geeigneter Weise Vorsorge zu treffen, umso mehr, als viele Schenkungen von einer würdigen und sicheren Aufbewahrung abhängig gemacht werden. Sie wendete sich daher an den löbl. Gemeinderath der Stadt Pettau mit der Bitte, ihr ein Local für das Museum zur Verfügung zu stellen. Mit Zuschrift vom 16. Mai 1894, wurde vonseite der damaligen Gemeindevertretung zu dem Zwecke ein Saal im städt. Transportsammlhause dem Vereine zugewiesen. Die Vereinsleitung mußte diesen Saal mit bedeutenden Geldopfern so in den Stand setzen, dass

vächsten Augenblicke unter ihr zusammen, — weshalb sollte sie sich die Todesangst unnötig verlängern. Sie that den Schritt vorwärts und lag im nächsten Momente in wildauslobernder Leidenschaft an seiner Brust.

Ja von Traundorff lehnte an einer mächtigen Rothbuche, die wenige Schritte vom Wege seitwärts hinter den Büschen stand, welche denselben besäumten. Sie hatte gesehen und gehört; alles, denn die wildeste Eifersucht hatte ihren Blick geschärft und der Dämon Verdacht hatte die Zweige auseinandergebogen, damit ihr kein Wort, kein Blick dieser zwei Menschen verloren gieng. Jetzt sah sie beide denselben Weg zurückkommen. Er, stolz aufgerichtet, mit einem lächelnden Gesichte; sie, wie ein verliebtes Mädchen, verschämt, den rechten Arm um seine Taille geschlungen, mit der Linken seine über ihre Schulter gelegte Hand festhaltend.

Wie häßlich sie war diese Gräfin; eine Russin, eine halb wilde Asiatin, ein verdorrenes Geschöpf, — sicher, das war sie. Weshalb gönnte sie ihm denn diese Eroberung nicht? — Weshalb war diese russische Gräfin zehnmal reicher als sie? — Und, — sie kannte diese Sorte verliebter Weiber, die sich keinen Deut daraus machen, ein Vermögen mit einem Liebhaber durchzujagen und wenn sie damit zu Ende sind, sich zu ertränken, vergiften

an eine würdige Unterbringung ihrer Sammlungen gedacht werden konnte, der dz. Cassier des Vereines wird Ihnen die dadurch entstandenen Ausgaben detailliren.

Die Vereinsleitung hat nun durch Neuan-schaffung von 3 Schaukästen, durch den Ankauf eines Aufhängekastens, sowie zweier Hängelkästen, die den angeschafften anderen Schränken angepasst wurden, für die geeignete Unterbringung der Objecte Vorsorge getroffen. Aus dem beifolgendem Verzeichnisse ist ersichtlich, wie bedeutend die Sammlungen bereits vermehrt wurden und es steht zu erwarten, dass, sobald die Bewohner unserer Stadt sehen, was der Verein in diesem Vereinsjahre geleistet hat und dass die Eröffnung des Museums in absehbarer Zeit zur Thatsache wird, noch manche Objecte dem Vereine, das heißt dem zur Ehre der Vaterstadt gegründeten Museum, werden anvertraut werden.

Es erübrigt nur noch, allen jenen einzeln, welche so fördernd für unser Museum wirkten, den Dank hiermit zum Ausdruck zu bringen, insbesondere der gegenwärtigen löbl. Stadtvertretung, dem löbl. Ausschuss der Gemeindeparscasse, dem Herrn J. Teutschmann, welche theils durch Bereicherung der Sammlungen, theils durch Geldopfer die Vereinszwecke förderten und jenen, welche selbstthätig Hand an's Werk legten.

Dem Vereine gehörten im Jahre 1894 43 ordentliche und 1 unterstützendes Mitglied an. Davon schieden durch Übersteldung von Pettau 3 Herren aus dem Vereine aus. Die Vereinsleitung erfüllt nur eine Pflicht, wenn sie dem aus dem Vereine geschiedenen Ausschussmitgliede Herrn Post-Offizial R. v. Kalsberg, für seine dem Museal-Verein gewidmete unermüdete Thätigkeit den Dank hiemit zum Ausdruck bringt.

Aus diesem Berichte ist ersichtlich, dass die Vereinsleitung von der rechtlichen Absicht erfüllt war, in der gebotenen vorsichtigen Weise, aber unablässig das Interesse des Vereines zu fördern. Wenn es ihr nicht gelungen sein sollte, alle zu befriedigen, so liegt dies in der Natur der Sache. Sollte sie aber die Befriedigung der objectiv und richtig Denkenden erlangt haben, dann kann sie beruhigt auf ihre Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre zurückblicken, mit dem ehrlichen Bewusstsein, ihr möglichstes zur wissenschaftlichen Hebung und auch zur künftigen Hebung des Fremdenverkehrs der Stadt beigetragen zu haben!

(Der Verein der Lehrer und Schulfreunde in Pettau) ladet die P. T. ausübenden und unterstützenden Mitglieder hiermit zu der am 2. Februar stattfindenden Hauptversammlung ein, bei welcher nachstehende Tagesordnung zur Verhandlung kommt: Eröffnung. Ernennung des Obmannes

oder eine Revolverkugel durchs Herz zu jagen. So lange sie Geld haben, fallen sie so tief, als ein Weib nur fallen kann und werden vernünftig genug, mit Anstand zu enden, wenn das letzte Goldstück fort ist. Sie befreien den Liebhaber dann selbst großmüthig von ihrer Last. Sie sind zu nobel, um von seiner Gnade zu leben, zu schwach am Armut zu tragen, zu vornehm, um eine Lorette zu werden. Sie berauschen sich an ihrer wilden Leidenschaft bis zur Bewusstlosigkeit und prellen dann die Neue um die Zeche.

Ja von Traundorff erhob sich schwer und todtmatt und wankte auf Seitenwegen nachhause. War sie denn krank? — Unfinn, das fehlte noch; morgen würde es alle Welt wissen, woran sie erkrankt sei, denn er würde der Russin erzählen, wie er die gefeierte Schönheit der Saison mit Verachtung behandelt habe. Diese dumme Miquaine konnte nicht ungelegener kommen, aber überwinden ließ sie sich nicht. Hätte sie nur dem Rath des Arztes gefolgt, es wäre in jeder Hinsicht besser gewesen. Sie hätte ihren Stolz bewahren können, jetzt war derselbe gebrochen und das Gefühl der Rache an seine Stelle getreten, die stets eine schlechte Rathgeberin ist.

Das von einer wilden Eifersucht gequälte Weib ließ sich entkleiden und legte sich fiebernd zu Bette, während die Jose nach dem Arzt schickte, den das Hausmädchen aber vor dem Curjalon

Herrn Vinzenz Kozmuth zum Ehrenmitgliede nach § 9 der Satzungen. Punkt 1. Verlesung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. Punkt 2. Einläufe. Punkt 3. Rechnungslegung pro 1894. Punkt 4. Neuwahl der Vereinsleitung. Punkt 5. Unfälle Anträge. Punkt 6. Vortrag der Referentin Fräulein Viktoria Zurbaleg, Lehrerin in Pettau, über „Mädchen-Erziehung“. Die Hauptversammlung findet im Mädchenschulgebäude statt. Sollte dieselbe um 11 Uhr vormittags nicht beschlussfähig sein, so findet sie eine Viertelstunde später (1/2, 12 Uhr) und zwar mit der gleichen Tagesordnung statt, wobei jede Anzahl der Erschienen beschlussfähig ist.

(Freiwill. Feuerwehr Pettau.) Die freiwillige Feuerwehr von Pettau hält ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung am 27. Jänner d. J. nachmittags 2 Uhr im Reicherschen Gasthause mit folgender Tagesordnung ab: 1. Eröffnung und Begrüßung der Versammlung, 2. Jahresbericht, 3. Cassabericht, 4. Wahl der Abgeordneten für die Bez.-Tage, 5. Wahl der Prüfer des Protokolles, 6. Antrag der Vereinsleitung wegen Verwendung der Bruderslade, 7. Unfälle.

(Veteranen-Kränzchen.) Der „Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Verein“ von Pettau veranstaltet am 2. Februar 1895 in den Casino-Localitäten ein Kränzchen und ladet alle Gönner und Freunde des Vereines zur regen Theilnahme herzlichst ein. Die Einladungen werden separat ergehen. Falls jemand aus Versehen keine Einladung erhalten hat, wollen sich derselbe, um eine solche zu erlangen, direct an den Vereinescassier wenden. — Berichtigung. In dem Berichte über die General-Versammlung des Vereines in Nr. 3 dieses Blattes sollen die Namen der Gewählten auf Jakob Ribitsch und Franz Wessial richtig zu stellen und der Name Ferdinand Karl noch einzuschalten sein.

Anmerkung: Wir ersuchen aber auch bei selbstgeschriebenen Berichten die Namen deutlich und richtig zu schreiben und stets das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben. (Die Red.)

Bettauer Nachrichten.

(Von Dr. Hochw. dem neuen Probst von Pettau.) Am Dienstag den 22. d. M. wurde in der Kathedrale zu Warburg von Sr. fürstbischöflichen Gnaden hochw. Herrn Dr. Michael Rapotnik, an dem neuernannten Haupt- und Stadtpfarrer von Pettau, dem h. v. Herrn Titl. geistlichen Rathe Josef Herzig die feierliche Ceremonie der Benediction zum infulirten Probst vorgenommen. An der feierlichen Handlung, welche über zwei Stunden dauerte, theilnahmen

mit der Gräfin Dronjoff plaudernd fand. Die Botin hat um Eile, da die Gnädige soeben krank nach Hause kam und sofort zu Bette gegangen sei. „Ach welcher Eigensinn doch in den Damen steckt.“ — sagte der Arzt zu seiner Begleiterin. — „Trotz meines Rathes daheim zu bleiben, gieng die Gnädige aus und nun soll ich Wunder wirken.“ — „Was fehlt der Dame?“ — frug die Gräfin mit gut gespielter Theilnahme. — „Sie war doch gestern ganz wohl? Wenigstens sah ich sie gegen Mittag vom oberen Parktrondell kommen, blühend wie eine Rose. Apropos Doktor, da fällt mir ein, daß ich, als ich nach ihr das Rondell betrat, eine Karte fand, die sie etwa verloren haben dürfte. Es ist etwas darauf geschrieben, offenbar in deutscher Sprache, die ich zwar zur Nothdurft sprechen, aber nicht lesen kann. Dadurch ist wenigstens meine Diskretion gesichert“ lachte die Gräfin, holte die Karte aus der Tasche ihres Kleides und gab sie dem Arzte. — „Sie rathe mir also noch immer, weite Spaziergänge gegen mein Dickerwerden an?“ — fügte sie hinzu. — „Wehr als jemals; und, wenn Sie ein übriges thun wollen, so schaffen Sie sich ein wenig Kummer und Sorge an, Frau Gräfin. — Etwa eine kleine unglückliche Liebe, die zehrt wunderbar und kostet Ihnen weniger Überwindung, als irgend eine andere Cur“, — lächelte der alte, joviale Herr und empfahl sich.

sich außer den sämmtlichen P. T. Mitgliedern des hochwürdigen Domkapitels, zahlreiche andere geistliche Funktionäre, insbesondere aus der Umgebung Pettaus, viele seiner Amts- und Studiengenossen, Vertreter seines künftigen Sprengels, unser h. v. Herr Pfarrvikar und von den weltlichen Autoritäten Herr Bürgermeister J. Ormig und sonst noch zahlreiche Freunde des Benedicirten. Außerdem wohnten dem h. Akte eine zahlreiche Menge Andächtiger bei. Nach der kirchlichen Funktion war Festafel. Die Pfarrangehörigen von Unterpulsgau bereiteten, wie wir hören, ihrem zu der Würde eines infulirten Probstes erhobenen Seelenhirten bei seiner Heimkehr einen ganz besonders solennen Empfang, über den wir nachträglich berichten werden. Es ist das alles von guter Vorbedeutung für die persönlichen Eigenschaften unseres neuen Probstes, dessen Eintreffen in Pettau baldigst bevorsteht, er wird uns willkommen sein.

(Anordnung betreffend die Ausstellung von Viehpässen zum Viehtransport nach Deutschland und der Schweiz.) Die h. k. l. Statthalterei in Graz publizirt folgendes: Im Verlaufe des vorjährigen Viehexportes nach der Schweiz und dem deutschen Reiche hat es sich herausgestellt, daß die nach § 8 des allgemeinen Thierseuchengesetzes vom 29. Februar und der zugehörigen Durchführungsvorordnung vom 12. April 1880 (R. G. Bl. Nr. 35 u. 36) zulässige Verwendung von Cumulativpässen insbesondere für Rindvieh, im Verkehre nach der Schweiz und dem deutschen Reiche deshalb zu Anständen bei der Ausfuhr Anlaß gibt, weil sowohl seitens der Schweiz als auch des deutschen Reiches gefordert wird, daß für Pferde, Maulthiere, Esel und Rinder jeden Alters Einzelpässe beizustellen sind, nämlich — wie es im Art. II. des deutschen Viehseuchen, Übereinkommens heißt: „Ursprungs-Beugnisse“ (Pässe), welche von der „Ortsbehörde“ also der Ursprungsgemeinde für jedes einzelne Thier auszustellen und dann mit den diesbezüglich vorgeschriebenen Clauseln zu versehen sind. Obgleich die Verwendung von Gesamtpässen für Großvieh im weiteren Verkehre nach dem Thierseuchengesetze gestattet ist und daher nicht beanstandet werden kann, erscheint es doch nothwendig, um Schwierigkeiten, eventuell Zurückweisungen bei der Ausfuhr von Thieren der bezeichneten Gattung zu vermeiden, im Interesse der Förderung unseres Viehexportes den Gemeindevorstellungen bezw. den mit der Ausstellung der Viehpässe betrauten Organen im dortigen Bezirke die Unterlassung der weiteren Ausstellung von Cumulativ- (Gesamt-) Pässen für Großvieh (Pferde, Maulthiere, Esel, Rinder) und die Ausstellung von Einzel-Viehpässen für

Auf dem Wege sah er die Karte an und blieb ganz verblüfft stehen, denn er kam zu demselben Schlusse wie der Reisebegleiter der Gräfin, ihr Sekretär Ivan Alexandrovitch, nämlich, wenn ein Mann in so lapidarer Kürze und auf seiner Visitenkarte eine Dame um eine Unterredung ersucht, so muß er mit derselben auf einem ziemlich vertrauten Fuße stehen und daß Isa von Traundorff dieser Aufforderung gefolgt war, dafür war die von ihr verlorene Karte und — ihr Unwohlsein, mehr aber noch der Umstand ein Beweis, daß sie trotz ihrer Migraine ausgegangen war, und zwar nach dem Rondelle; der Attachee hatte sie dorthin gehen sehen und es bedauert, daß er ihr nicht folgen durfte, da sie, wie ihm die Jose gemeldet, seinen als Morgengruß gesandten Blumenstrauß zornig zur Thüre hinausgeworfen habe. Doctor Aussenberg combinirte sich aus diesen Umständen rasch die Ursache der Erkrankung der schönen Isa zusammen und als er die „Villa Amalia“ nach einer halben Stunde verließ, wußte er, daß seine Diagnose die richtige war. Isa hatte ihm die Karte förmlich aus der Hand gerissen und bei seiner Meldung, daß dieselbe von der Gräfin Dronjoff gefunden worden sei, mit unnachahmlicher Verachtung gesagt: „Die Asiatin wird wohl einen Übersetzer gefunden haben, wenn sie selbst nicht lesen kann.“

Am nächsten Morgen wurden die Rosen des

jedes Thier dieser Gattungen eindringlichst und namentlich für den Fall zu empfehlen, wenn ein solches Thier zunächst für den Auftrieb auf einen Viehmarkt bestimmt ist. Hievon wurden die k. k. Bezirkshauptmannschaften in Folge des Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 4. Jänner 1894 J. 32786 ex 94 mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, hiernach das weitere sogleich zu veranlassen und insbesondere auch die Viehhändler und Viehzüchter sowie überhaupt alle interessirten Kreise auf die Vortheile, welche ihnen durch die Erwerbung von Einzel-Viehpässen erwachsen, aufmerksam zu machen.

(Unsere Schneepflüge.) Frau Holle kommt heuer mit ihrem Bettzeuglüssen nicht zu Ende. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch und den ganzen Tag schüttelte sie Flaumfedern in so dichten Rassen auf die Erde herab, daß das Schneewaten wieder von vorne begann, nachdem die Sonne bereits sämmtliche sonnseitig gelegenen Verhänge und die Dächer der Stadt gründlich reingefegt hatte. Aber auch unsere Stadtverwaltung thut heuer das Menschenmögliche. Reisende, welche von auswärts kamen, constatirten mit vollem Lobe, daß Pettau entschieden reinlicher sei, als die meisten Städte, die sie berührt, während der letzten großen Schneefälle und auch lange nachher, es waren. Und das ist auch richtig. Es muß als eine sehr glückliche Neuerung betrachtet werden, daß die Stadtverwaltung Schneepflüge angeschafft, die ganz ausgezeichnet ihre Arbeit thun. Schon in den Morgenstunden konnte man die meisten Straßen und zwar sehr breit gebahnt finden, während man auf den Bürgersteigen durch tiefen Schnee zu stapfen gezwungen war, offenbar weil die von den Hausbesitzern zum „Rehren vor der eigenen Thüre“ designirten P. T. Schneeschaufler in der Eile die Verordnung nicht finden konnten, laut welcher die Trottoirs, unter Strafanzeige, geäubert werden müssen. Wenn die städtischen Pferde mit dem guten Beispiele und dem Schneepfluge vorangehen, dann könnten die Privatschneeschaufler diesem guten Beispiele mit Schaufel und Besen auf dem Trottoire wohl folgen, ohne erst bis Mittag herum gemüthlich zu überlegen, ob es der Stadtverwaltung wohl mit ihrem diesbezüglichen Ulaße Ernst gewesen sei. Wenn auch die Sicherheitswachen hohe Stiefel tragen, die Schulkinder, einkaufenden Frauen und alle, welche schon morgens aus dem Hause müssen, sind dazu nicht verpflichtet, sondern jammern über das Schneewaten und über die strengen Verordnungen, die nicht gehalten werden.

(Beforgung von Arbeitern durch die hiesige Natural-Verpflegstation.) Die Leitung der Natural-Verpflegstation Pettau ladet die Herren

Attachees angenommen und beim Abendconcert erschien Isa von Traundorff in seiner Begleitung auf der Wandelbahn. Eine halbe Stunde später, die Curmusik spielte einen flotten Walzer, stockte plötzlich der Corso. Baron Ringelstein, der Attachee, war einer Dame auf die Schleppe getreten und hatte — gelacht. Darauf hatte sich der Begleiter der Dame umgesehen und gesagt: „Sie scheinen sich noch sehr wenig zwischen langen Damenkleidern bewegt zu haben mein Herr?“ — worauf der Attachee sein Monocle einstemmte, den Sprecher fixirte und sehr vornehm nasetzte: „Ob Sie sich diese Praxis unter Postpaketen holten, scheint zweifelhaft. Vielleicht auf Hällen mit Lademamsells oder auf Kränzchen kleiner Beamten, deren Weiber umso längere Schleppen tragen, je kürzer die Gage ihrer Männer ist.“ — Die Antwort auf diese Infamie war eine schallende Ohrfeige, die den zierlichen Attachee drei Schritte weit aus seiner Bahn warf und ein Angstschrei seiner Begleiterin, die ohnmächtig wurde. Der Spender dieser Maulschelle war der Postamtsleiter Korbert Riegler und dessen Begleiterin war Gräfin Nadina Michailowna Dronjoff. — Der Scandal war ein ungeheurer.

(Fortsetzung folgt.)

P. L. Gewerbetreibenden und Arbeitgeber ein, einen allfälligen Bedarf an Hilfsarbeitern derselben behufs Arbeitsvermittlung anzuzeigen. Diese Anzeigen können entweder direct bei der Stationsleitung während der gewöhnlichen Amtsstunden oder auch in der Wachstube der städt. Sicherheitswache abgehen werden.

(Freiwillige Feuerwehr Pettau.) Wochenbereitschaft vom 27. Jänner bis 3. Februar 1. Zug 1. Rote, Zugführer: Machalka, Rottführer: Reisinger.

(Borstenviehmarkt in Rann.) Marktbericht über den allwöchentlichen jeden Donnerstag in Rann bei Pettau stattfindenden Borstenviehmarkt, den 24. Jänner 1895. Aufgetrieben wurden: 340 Stück Zuchtschweine, 170 Stück Frischlinge, 195 Stück Mastschweine. Im ganzen 705 Stück, wovon 610 Stück aufgefaukt wurden. Lebendgewichtpreise wurden für Frischlinge 30 fr., Zuchtschweine 29 fr., Mastschweine 33—36 fr. pro 1 Kilo erreicht. Verkehr lebhaft.

Theater.

Jeden Abend eine „Benefice-Vorstellung“, das vor beiläufig das Programm der letzten zwei Theaterwochen und des Guten wirklich zu viel, zum Schaden des braven und vielfach ausgezeichneten Künstlers Herrn Rastor. Die ersten drei Benefice-Vorstellungen bewiesen sich freilich in aufsteigender Linie. Fräulein Kesi Wagner hatte ein gut Herr Böhm ein sehr gut besichtigtes und Herr Ködl ein vollständig ausverkauftes Haus. Viel lag auch an der Wahl der Stücke, aber dass sich Fr. Wagner und Herr Böhm gerade an ihren Einnahme-Abenden Nebenrollen wählten? Beide haben eine solche Bescheidenheit wirklich nicht nöthig. Übrigens gefielen beide Stücke und Fräulein Wagner erhielt ihren Blumenstrauß zwar nachträglich, dafür aber war derselbe auch sehr schön. Herr Böhm erhielt einen Lorbeerkranz und auch sonst „wertvolle“ Cadeaus und sie sind dem strebsamen jungen Künstler wohl zu gönnen, denn er hat sich in der Zeit von drei Monaten auf eine Weise entwickelt, die des wärmsten Lobes wert ist.

Die Pettauer Bühne ist eine ganz vortreffliche Schule für aufstrebende Talente, die es mit der Kunst wirklich ernst meinen. Pettau hat ein ganz apartes Theaterpublikum, wie es in seiner Zusammensetzung nicht leicht anderswo gefunden wird. Es nimmt nämlich die Kunst ziemlich ernst, kritisiert scharf und treffend und — übt dabei die weitestehende Rücksicht. Die Art, wie es Herrn Böhm's ernstes Streben anerkennt, ist ein vollgültiger Beweis hierfür. Der jugendliche Gesangs-komiker Herr Ködl hatte es leichter; die meisten seiner Rollen sind beliebt und passen zu seinem Temperament und Naturell. Jedenfalls hatte er das beste Benefice der heurigen Saison in jeder Richtung. Auch er erhielt seinen Lorbeerkranz und wie Herr Böhm, auch „klingende Beweise“ seiner Beliebtheit. „Die Frau Sopherl vom Ratschmarkt“ (Benefice Fr. Wagner) gab Frau Saldern Gelegenheit, ihre seltene Vielseitigkeit in einer Rolle zu zeigen, die sie ganz auszeichnet beherrschte, ebenso wie Frau Director F. Knirsch die ihre. In „Herrn Rigers Reise nach Paris“ war der „Rigerl“ des Herrn Rastor ebenso drastisch wie der „Hahnemann“ des Herrn Thalmann und der „Fint“ des Herrn Saldern, der „Stolle“ des Herrn Böhm war ebenso nett wie der „Planschauer Pepi“ des Herrn Zimmerer und von den Damen spielten Frau Knirsch und Saldern ihren Part frisch und flott. „Charley's Tante“ (Benefice Ködl), mit dem Benefizianten in der Titelrolle, fand, wie gesagt, ein ausverkauftes Haus und einen vollen Erfolg wie kein anderes Stück in der ganzen Saison. Ueber den Geschmack lässt sich bekanntlich streiten und so nennt der eine das bereits stark, was der andere begreiflich findet. Ein „Passions-spiel“ ist „Charley's Tante“ nicht und ob das Stück in einem Mädchenpensionat aufgeführt werden kann, ist mindestens zweifelhaft, allein allzugroße Prüderie wäre schon deshalb am wenigsten am Platze, als der Zuseher von vorneherein weiß, das „Charley's Tante“ ein übermüthiger Student

ist, der nicht bei einer Gouvernante in der Lehre war. Von diesem Standpunkte betrachtet kann der „Toilettenwechsel“ keinen anderen Zweck haben, als zu zeigen, wie ungeschickt ein Mann sich in Frauenkleidern bewegt. Im Punkte „zu stark“ leistet z. B. „Die schöne Helena“ bedeutend mehr als „Charley's Tante“ und in manchen anderen Komödien, speziell Operetten, erscheinen wirkliche Weiber in einer Toilette, die eigentlich kaum mehr als ein halbes Feigenblatt genannt werden kann. In Wilbraut's „Arria und Messalina“ und in vielen anderen, am sonnigen Boden Griechenlands, Roms oder sonst wo da unten spielenden Stücken erhebt das kurze Chiton, welches zudem nur auf einer Schulter befestigt und zu beiden Seiten noch obendrein unnöthig geschürzt ist, sicher auch keinen Radmantel und ein Wieber schon gar nicht. Also nur nicht allzupräde und besonders nicht erst — hinterher. Geklopelt wurde „Charley's Tante“ sehr gut und neben der „falschen“ Tante war die echte Tante, Frau Saldern, geradezu vorzüglich. Dergleichen vertraten die Herren Thalmann und Rastor, Zimmerer und Saldern ihre Rollen aufs beste, nicht zu vergessen die beiden Damen Helson und Wagner. — Das zwischen den Einnahme-Abenden eingestreute Stück „Lumpaci Vagabundus“ von Restroy, ist und bleibt zugkräftig. Und die Hauptrollen waren in guten Händen, wenn auch der „Tischler Veim“ nicht das war, was Herr Ködl aus ihm gemacht haben würde, wenn er sein Benefice nicht vor sich gehabt hätte. Dagegen war der „Schneider Zwirn“ des Herrn Rastor und der „Schuster Knierem“ des Herrn Thalmann, von geradezu unwiderstehlicher Wirkung. Wenn sich Herr Thalmann in's Zeug legt, schafft er stets eine Prachtleistung und Herr Rastor hat oft Szenen voll des köstlichsten Humors, besonders wenn er ruhig spielt.

Deshalb ist der sehr mittelmäßige Besuch am Dienstage eher als ein Zeichen der Übermüdung des Publikums anzusehen. Das Stück die „Spitzenbäuerin“ ist zudem um zwei ganze Akte zu lang und der zweite verdirbt mit seiner krasen Unwahrscheinlichkeit die folgenden überhaupt total. Denn dass sich ein Mann, der einen Haupttreffer und wäre es auch der Schneider Spitzeder, von einem Invaliden „abrichten“ lässt, mit seinem Reiknecht auf Du und Du ist und sich ohne irgend welchen Grund zusammenschimpfen lässt, ist ein dramatischer Blödsinn höherer Ordnung; dass aber dieser Blödsinn noch einen ganzen Akt hindurch dauert, übersteigt auch die Geduld des geduldigsten Zuschauer's. Zudem gab's ein paar schon mehrmals gehörte, ungebührlich lange Couplets oder wie man diese sehr überflüssigen Einlagen nennen will, welche noch mehr ermüdeten. Das einzig genießbare war die Szene zwischen „Marie“ und „Eduard“ (Hr. Böhm und Fr. Helson) die aber ebenso unwahrscheinlich ist, wie der ganze 2. Akt. Eine Schwester thut oft sehr, sehr viel für einen guten Bruder, allein dass sich eine Schwester für einen Bruder, der 1000 fl. defraudirte und den sie gerade beim Einbruche er-tappte, der Schande in die Arme wirft, um die Ehre eines ohnehin schon entehrten Namens zu retten, das ist eine dramatische Gemeinheit der allergefährlichsten Sorte. Das Stück mag sich auf großen Bühnen durch die Ausstattung halten, als Komödie ist es „Brettel höherer Ordnung.“

Wie Herr Böhm und Ködl, so brachte auch Herr Zimmerer sein Beneficeabend ein volles Haus und schöne Zeichen der Anerkennung, darunter einen mächtigen Lorbeerkranz mit rosa Schleife. Der jugendliche Künstler hat es schon um das Wagnis, den „Othello“ zu spielen, redlich verdient, denn der „Mohr von Venedig“ ist eine Shakespeare'sche Bühnenfigur, an welcher schon viel ältere und routinirtere Schauspieler kläglich Schiffbruch gelitten haben. Wenn sich Herr Zimmerer daran gewagt hat, so bedeutet das ein Selbstvertrauen, zu welchem ihm aufrichtig Glück zu wünschen ist und zwar umso mehr, als er sich höchst ehrenvoll aus der Affaire zog. Er hat viel Fleiß auf das Studium der Rolle verwendet, das sei zu seinem Lobe gesagt und wenn er um zehn Jahre älter geworden sein wird, dann wird

sein Spiel sicher auch viel ruhiger geworden sein und er wird es gelernt haben, mit seinen schönen Mitteln richtig hauszuhalten. Die Sprache der Shakespeare-Dramen ist schwer; der große Britte schrieb kein einziges Wort umsonst oder bloß des Wohlklanges wegen und deshalb muß auch jedes Wort studiert werden. Dazu gehört Zeit, viel Zeit und diese steht den Mitgliedern unserer Theatergesellschaft, die jeden Abend ein neues Stück bringt, nicht zur Verfügung. Und zudem, ein jugendlicher Künstler, der heute einen Naturburschen, morgen einen Bouvivant, übermorgen einen jungen Ehemann und dann wieder einen gekleideten alten Herrn spielen und im Nothfalle auch Statistrollen übernehmen muß, der hat auch einen ganz anderen Kampf mit der Sprache und Mimik zu kämpfen, als der Schauspieler einer großen Bühne, der bloß für ein einziges Fach engagirt ist und sein ganzes Können nur auf dieses einzige Fach und in diesem selbst nur auf ein oft sehr enge bezogenes Repertoire konzentriert. Von diesem Gesichtswinkel aus gesehen, spielte Herr Zimmerer den „Othello“ sehr gut. Eine vortreffliche Leistung war Herr Saldern's „Jago“ und ebenso Fräulein Wagners „Desdemona“, wobei wir der vielseitigen Künstlerin noch obendrein volles Lob für die Art der Kostümierung sagen, denn das ist eine Klippe, an der ihr an und für sich tadelloses Spiel mehr als einmal scheiterte. Die Sprache Shakespeares beherrschte sie neben Herrn Saldern am besten. Lobenswerth spielten Herr Böhm und Frau Pichler ihren Part. Dagegen war der „Edle“ mit der papierenen Feder auf der schwarzen Nachthaube, sehr nahe daran, einen vollen Lacherfolg zu erzielen. Schaden könnte es auch nicht, wenn die Herren wenigstens die Grundregeln der edlen Fechtkunst lernten, denn so wie gefochten wurde, fehlten höchstens die ständigen Gäste der Natural-Berpflegsstation. Auch war es bloß der einzige „Jago“, der seinen Degen umgeschwungen hatte; die anderen Herren waren an ihre Mordwaffen geschwungen und klammerten sich unaufhörlich fest daran. Auch das Tragen eines Säbels oder Degens will „studirt“ sein; Vorbilder gibt's in jeder Garnison.

Wir machen auf die letzte Kindervorstellung „Kiesel, Tiesel und Wiesel“ aufmerksam, die bei durchwegs halben Preisen in Scene geht und die Abschiedsvorstellung für unser kleines Theaterpublikum bedeutet.

(Regisseur-Benefice des Herrn Thalmann.) Sonntag den 27. d. M. hat Herr Thalmann seinen Beneficeabend mit dem Anzengruberschen Stücke „Der Weineidbauer“. Wir haben die große Beliebtheit des Künstlers beim hiesigen Theaterpublikum schon zu verschiedenen Malen hervorgehoben und wollten uns hier nur darauf beschränken, festzustellen, dass Herrn Thalmann's künstlerische Vorzüge ganz besonders in den markanten Figuren der Volksstücke und Bauernkomödien in ihrem vollen Umfange zur Geltung gelangen wie z. B. im „Kullannert“ und „Wurzensepp“. Im „Weineidbauer“, dieser vorzüglichen Blüte Anzengruberscher Muse, hat Herr Thalmann die Gelegenheit, sich von seiner allerbesten Seite zu zeigen und wie wir überzeugt sind, mit vollstem Erfolge.

(Benefice-Abend der Frau Franzi Pichler.) Am Dienstag den 29. d. M. hat Frau Franzi Pichler ihren Benefice-Abend als Correpitorin der Knirsch'schen Theatergesellschaft. Diese Benefice-Vorstellung ist zugleich die Abschieds-Vorstellung und es ist nicht zu zweifeln, dass dieselbe entsprechend besucht sein wird. Wir wünschen, dass der so viel verwendbaren Soubrette, die sich trotz ihrer vielseitigen Beschäftigung stets unermüdet heiter und schneidig gibt, insbesondere in den ihrem Temperamente angemessenen Rollen, umso mehr, als speziell bei Soubretten die Toilettenfrage eine Rolle spielt, die mit den Gageverhältnissen immer schwerer in Einklang zu bringen ist, ein recht, recht volles Haus beschert ist.

(Zum Schluss eingegangen.) Vor Schluss dieser Nummer kam uns eine Zuschrift aus Bürgerkreisen zu, in welcher die Redaktion an-

gegangen wird „Etwas zu thun“ um den finanziellen Ausfall des Beneficeabends des Herrn Pastor, welcher gerade diesen so vielseitig verwendbaren Schauspieler, der außer seiner bescheidenen Gage kein Nebeneinkommen, dafür aber eine Familie von vier Köpfen zu erhalten hat, am schwersten traf, irgendwie wett zu machen. Wir sind da in einer peinlichen Verlegenheit ebenso dem warmherzigen Pettauer Theaterpublikum als Herrn Pastor gegenüber. — In dessen wir auf einen Ausweg finden, fällt uns das Stück „Das Schloß am Meere“ ein, in welchem das winzige Töchterchen des Schauspielers, die „kleine Pastor“, auftrat und ihre Rolle als „Söhnchen des Fabrikanten v. Feldern“ tapfer spielte. Herr Pastor ist dem herzigen kleinen Theaterpublikum der Kindervorstellungen besonders lieb geworden. Wenn nun dieses kleine Publikum die heutige letzte Kindervorstellung zu einem Benefice für die „kleine Pastor“ improvisieren wollte? Die Kindervorstellung geht heute bei halben Preisen in Scene. Wenn nun diejenigen der kleinen Theaterbesucher, deren Angehörige wohlhabend genug dazu sind, ganze Preise bezahlen, oder sonst eine kleine Überzahlung leisten wollten, wäre die Sache auf die humanste Weise erledigt. Wir bitten die kleinen Pettauer Theaterbesucher, diesen Vorschlag zu erwägen und für den Fall, als er Anklang finden sollte, die etwaigen Überzahlungen mit dem ausdrücklichen Wunsche: „für die kleine Pastor“ zu leisten.

Literarisches.

(Eisenbahn- und Post-Communications-Karte von Oesterreich-Ungarn.) Von Artaria's allbekannt, seit einer langen Reihe von Jahren jährlich in immer erweiterter Form erscheinende Eisenbahn- und Post-Communications-Karte von Oesterreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern, gefalt. aufgezoogen und als Wandkarte, wurde soeben die gründlich revidirte Ausgabe für 1895 ausgegeben. Dieselbe gibt durch vielfache Anwendung verschiedener Farben ein klares und anschauliches Bild aller Verkehrswege, nicht nur der Monarchie, sondern auch der nördlichen Balkanstaaten und Ober- und Mittel-Italiens, unterscheidet die ein- und zweigeleisigen, die im Bau begriffenen sowie die projectirten Bahnen Oesterreich-Ungarns und der südlich angrenzenden Länder unter Angabe der Kilometer Distanzen und verzeichnet zudem alle Personen-Poststrassen, welche gerade in der vorliegenden Neuauflage nach officiellen österreichischen und ungarischen Publicationen einer eingehenden Correctur unterzogen wurden, so daß hunderte abseits der Bahn liegende Postorte neu eingezeichnet werden konnten. Da demnach diese schöne Karte auch außerhalb der Eisenbahnlinien sehr reich beschrieben ist und Specialkarten von Nordböhmen, Mittel-Europa und der Umgebungen von Wien, Prag und Budapest bringt, dürfte dieselbe besonders als Wandkarte (Größe 98:76) in Comptoirs, Bureau's, Militär-Casinos, Bibliotheken u. s. w. ein nützliches und zuverlässiges Orientierungsmittel über alle mit dem Verkehrsweisen zusammenhängenden Fragen bilden. Borräthig in der Buchhandlung B. Blanke, Pettau.

Wir ersuchen jenen Herrn, der am 24. December 1894 in unserem Geschäfte 1 Paar Tricot-Handschuhe mit Lederbesatz im Werthe von 2 fl. 40 kr. vergesslicher Weise mitgenommen hat, selbe sofort zu bezahlen, widrigenfalls die Strafanzeige ergeht und sein Name im nächsten Blatte veröffentlicht wird.

Brüder Slawitsch.

Allen Herren-Schneidern und Damen-Schneiderinnen wie anderen P. T. Kunden können wir unser schön sortirtes Lager in

Futterwaren,

sowie in sämtlichen

Aufputzartikeln

neueste Sachen, auf das beste empfehlen. Dasselbe eignet sich besonders wegen der reichhaltigen Auswahl und der ermäßigten Preise.

Postaufträge werden genau u. franco expedirt.

Zu einem Probe-Versuch laden höflichst ein

Brüder Slawitsch
Pettau, Florianiplatz.

Pettauer Vereinsanzeiger.

Casino-Verein, Pettau.

Vergnügungs-Anzeiger pro 1895.

30. Jänner: Kränzchen. — 13. Februar: Familienabend. — 25. Februar: Costumball. — 10. März: Familienabend mit Tombola. — 19. März: Theater und Vortragsabend. — 31. März: Familienabend mit Tombola. — 7. April: Theater und Vortragsabend. — Beginn jedesmal 8 Uhr abends.

Die Direction des Pettauer Casinovereines.

Vermiethungsbestimmungen.

Der Casinoverein überlässt die Vereinslocalitäten an den freien Abenden zu nachfolgenden Bedingungen:
1. Nachdem sowohl die Localitäten im I. Stocke, als auch des Stiegenhauses vollkommen neu hergerichtet werden, ist eine Decorierung der Wände nicht gestattet.
2. Sämtliches Mobiliare wird durch den Herrn Oeconomen des Vereines übergeben und muss auch enselben ordnungsgemäß rückgestellt werden, wobei zufällige Schäden sofort zu ordnen sind.
3. Als Beleuchter ist der beim Vereine in Diensten stehende Lampist zu verwenden.
4. Die Miete pro Abend beträgt:
a) im Fasching: Für sämtliche Localitäten 20 fl., für den Saal allein 15 fl.
b) für die übrige Zeit: Für sämtliche Localitäten 10 fl., für den Saal allein 7 fl.
Anmeldungen sind beim Oeconom Herrn Ignaz Spritzey abzugeben.

Beitritt.

Anmeldungen zum Eintritt in den Casino-Verein wollen bei Herrn Victor Schullnik abgegeben werden.
Die Monatsbeiträge sind a) für Familie 1 fl., b) für Einzelne 50 kr., ausserdem ist bei dem Eintritt eine Aufnahmegebühr pr. 1 fl. zu entrichten.

Badeanstalt des Pettauer Bauvereines.

Täglich

Brause-, Dampf- und Wannenbäder von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Volks-Dampfbäder von 1 bis 3 Uhr Nachmittags.
Volks-Wannenbäder an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Mittag und an Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr nachmittags.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergeben ein Die Vorstehung.

Zweigverein Pettau des Vereines „Südmark.“

Die P. T. Mitglieder der hiesigen beiden Ortsgruppen des Vereines „Südmark“ werden infolge zugekommener Einladungen zur Betheiligung an nachfolgenden Vergnügungen höflichst eingeladen.

Südmark-Kränzchen in Marburg, 1. Februar.
Südmark-Bauernball in Graz, 9. Februar.

Am 2. Februar abends 8 Uhr findet in Friedau die Jahresversammlung der dortigen Südmark-Ortsgruppe statt, an welche sich eine Tombola und ein Kränzchen anschliesst.

Namens der veranstaltenden Ortsgruppen beehren sich die gefertigten Leitungen, die deutsche Bewohnerschaft Pettaus, insbesondere die P. T. Mitglieder der hiesigen Ortsgruppen, des verehrlichen Männergesang- sowie des verehrl. Turnvereines höflichst einzuladen.

Die Ortsgruppenleitungen Pettau des Vereines „Südmark.“

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung; echt in Pak. à 20 fr. in der Niederlage bei G. Molitor, Apotheker in Pettau.

Franz Koroschak

Orgelbauer und Claviermacher, Marburg, Schmiderergrasse 5, im Hofe rechts, empfiehlt sich einer geehrten Einwohnerschaft von Pettau und Umgebung zum Clavierstimmen und deren Reparaturen, als Belebung und Befaitung. — Keine Stimmung und solide Arbeit wird garantiert.

In allen Ländern gesetzlich geschützt; für Oesterreich-Ungarn Schutzmarken-Register-Nr. 461.



Tinct: Stomach: comp.

ST.-JAKOBS-MAGENTROPFEN.

Ein seit vielen Jahren erprobtes Hausmittel, die Verdauung befördernd u. den Appetit vermehrend etc. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Als ein Hausmittel ersten Ranges hat sich Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir (Tinct. chinae nervitonica comp.) — Schutzmarke † und Anker — Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr., seit vielen Jahren als nervenstärkend bewährt. Nach Vorschrift bereitet in der Apotheke von M. Fanta, Prag. Haupt-Depôt: St. Anna-Apotheke, Bozen. Ferner: Apotheke zum Bären, Graz; in den Apotheken Pettau's, sowie in den meisten Apotheken.

Sack gratis. **Walzenmehle** Sack gratis.

Aus Weizen.

	Nr.	Preise 100 Ko. fl. kr.
Tafelgries, fein oder grob	—	12 —
Kaiser-Auszug	0	11 50
Mundmehl, Auszug	1	11 —
Extra-Semmelmehl	2	10 50
Semmelmehl	3	10 —
Extra-Brodmehl	4	8 50
Mittel-Brodmehl	5	8 —
Brodmehl	6	8 —
Schwarzbrodmehl	7	6 50
Futtermehl	8	5 —
Weizenkleie	—	3 75

Aus Korn.

Kornmehl, Auszug	I	8 50
Kornmehl, mittelfein	II	8 —
Kornmehl, ordinär	III	6 50
Futtermehl	—	5 —
Kornkleie	—	4 —

Aus Haiden.

Haidenmehl, fein	A	16 —
Haidenmehl, mittel	B	12 —
Haidenkleie	—	5 —

Aus Türken.

Türkengries, gelb oder weiss	—	10 —
Polentamehl I ^a	—	9 50
Maismehl II ^a	—	8 50

Brutto für netto.

Kunst- u. Walzenmühlen F. C. Schwab, Pettau.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Übel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod.“ Preis 6 Gulden öst. W. gegen Vereinsendung, worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig (Deutschland.)

2 Lehrjungen

beider Landesprachen mächtig, mit entsprechender Schulbildung, werden bei Herrn Johann Brauner, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Bad Neuhaus bei Gills, sofort aufgenommen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Man verlange Probeblätter.
Am 1. Jänner 1895 begann
ein neues Abonnement auf
das

Grazer Tagblatt.

(Täglich zwei Ausgaben.)

Jeder Kaufmann und Fabrikant
findet neue Geschäfts-Verbin-
dungen durch einen Insertions-
Versuch.

Agentur in Pettau: Buchhandlung W. Blanke.

Echten Jamaica-Rum,
echten Slivovitz,
Feinste russische Thees,
sowie sein sonstiges reichhaltiges Warenlager empfiehlt
zu billigsten Preisen

Jos. Kasimir, Pettau

zum „goldenen Fass“
Specerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung.

Depôt der Champagner-Kellerei W. Hintze, Pettau und
der Bierbrauerei von Brüder Reininghaus, Steinfeld.
Vertretung der k. k. priv. allgemeinen Assekuranz, Triest, für
Feuer-, Leben-, Renten- und Unfallversicherung.

Die Süddeutsche Küche von Katharina Prato



Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

ist nun schon in mehr als 120 Tausend Exempluren verbreitet und gilt wohl allgemein als eines der besten deutschen Kochbücher.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz.

Zigarettenhülsen

und

Cigarrenspitzen

billigst bei

W. BLANKE in Pettau.



Neu und praktisch

für jeden Haushalt sind die farbigen

Ledertuch-, Tisch-, Kaffee- und Kinder-Decken.

Dieselben eignen sich zu grosser Bequemlichkeit,
indem jedes Waschen erspart bleibt.

Zu haben nur bei

Brüder Slawitsch
Pettau.

Neuer Verlag des Hof-Druckers Buchhandlung in Kompton.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.



Mein Testament

des
Gesunden
und
Kranken

Herrn Sebastian Kneipp,

physik. Heilmann, Wirt in Mörstfeld.
N. 287, 80g. Mit 20 Holzschnitten in Grototyp.
Preis broch. M. 2.00, gebd. M. 2.40.

Dieses neueste Werk Kneipp's bildet eine für die Freunde und Anhänger seiner Heilmethode unentbehrliche Ergänzung und Fortentwicklung seiner früheren Schriften und gleichzeitig das Meistwerk seiner mehr als vierzigjährigen Studien und Erfahrungen, seiner durch ihre wunderbaren Heilfolge einzig und unerreicht höchsten Heilmethode. Einen besonderen Wert gewinnt das neue Werk durch die zahlreichen Zusätze, in welchen genau nach der Anleitung Kneipp's

selbst nach photographischen Aufnahmen eine authentische Darstellung sämtlicher in Mörstfeld zur Ausführung kommenden Wasser-Anwendungen gegeben wird, ferner durch eine vielfach schon gewünschte sorgfältige Anleitung zur Bewältigung der verschiedenen von Kneipp empfohlenen Uebungen, endlich durch eine durch graphische Darstellungen unterstützte genaue Anleitung zur Ausführung der Kneipp'schen Güsse.

Eine französische, englische, böhmisches, polnische und italienische Uebersetzung von „Mein Testament“ befinden sich bereits in Vorbereitung, ebenso wird demnächst davon auch eine Pracht-Ausgabe, ähnlich der Pracht-Ausgabe von „Meine Wasserkur“, erscheinen. Preis der Pracht-Ausgabe broch. M. 2.00, in Ganzleinen gebd. M. 4.00, in H. u. G. Halbleder gebd. M. 6.10.

Künftliches Inhaltsverzeichnis von „Mein Testament“, sowie Rührens über die Kneipp'schen Bücher enthält die 64 Seiten starke illustrierte Kneipp-Broschüre, welche — in neuer Bearbeitung und Ausstattung — gratis und franco durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

Vorrätig in der Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

Beginn eines neuen Abonnements:

Delhagen & Klafings

Monatshefte

Sieben erschien im IX. Jahrgang 1894/95

Erstes Heft:

Monatlich ein Heft
reich und künstlerisch
illustriert in Schwarz,
Coul. und Farbendruck,
mit Kunstbeilagen
nach Studien und Ge-
mälden erster Meister
in Jaspis, Aquarell-
druck, in Chromolitho-
graphie und Holzschnitt



Septemberheft

für 1 M. 25 Pf.
literarisch bedeutend
und hervorragend durch
neue große Romane,
wertvolle Novellen
und viele andere Beiträge
der namhaftesten
Dichter und Schrift-
steller der Gegenwart.

Den neuen Jahrgang eröffnen die großen Romane:

Ernst Eckstein: | **M. Gerbrandt:**

„Apparition“ | „Sich selber treu“

und der Künstlerartitel:

Willy. Kuhmert: Eine Künstlerfahrt nach dem Altma Adshars.

Das Erste Heft sendet zur Ansicht ins Haus als Probeheft
die Buchhandlung:

W. Blanke in Pettau.



Gut sortiertes Lager von
**Haus- und
 Küchen-Einrichtungen**



ebenso billig wie in jeder
 Grosstadt

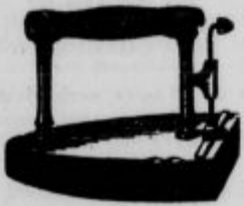


bei

MAX OTT



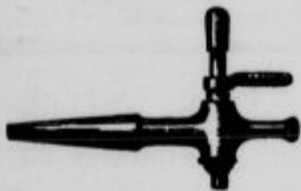
Eisen- und Metallwaren-Handlung



PETTAU

Florianiplatz Nr. 1.

(Poskoschill'sches Eckhaus.)



PETTAU, WILHELM BLANKE, PETTAU.

Buchhandlung

empfehlte sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmäßig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereo typie

ingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Der schmackhafteste, allein gesunde und | Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: | Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER'S KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturprodukt in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

Zur Winter- Stall- Fütterung!



Futterbereitungs-Maschinen, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- u. Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Sparkessel-Oefen für Viehfutter etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar, fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Kaiserl. u. königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

Wien, II.,

Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

DER WASCHTAG

kein Schrecktag mehr!

- patentirten **Mohren-Seife**
- patentirten **Mohren-Seife**
- patentirten **Mohren-Seife**
- patentirten **Mohren-Seife**
- patentirten **Mohren-Seife**

Bei Gebrauch der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tabellos rein und schön. Bei Gebrauch der wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benützung jeder anderen Seife. Bei Gebrauch der wird die Wäsche nur einmal, statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. Bei Gebrauch der wird Zeit, Brennmaterial u. Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.

Sie haben in allen größeren Spezerei- und Konsumgeschäften, sowie im I. Wiener Konsumverein und I. Wiener Hausfrauenverein. Haupt-Depôt: Wien, I., Renngasse 6.

Reiter's Nachfolger, Ferd. Stroj

Färbergasse Nr. 16, Färberei Pettau. Färbergasse Nr. 16 beehrt sich hiermit die höfll. Anzeige zu machen, dass er alle Sorten von Kleidungsstücken für Herren und Damen, Galtoiletten, Stoffe zc. zum chemischen Waschen und Reinigen übernimmt.

Ferner übernehme alle Gattungen von Stoffen, Feinwänden, Garne, gestrickte Leibchen, Strümpfe, Tücheln, Kleidungsstücke, komplett und zertrennt zc. zum Schönfärben in allen beliebigen Farben. Gleichzeitig empfehle mein gutassortirtes Lager in Druck, Drucktücheln, Blaulainen zc. eigener Erzeugung.

Mit der Versicherung der promptesten und soliden Bedienung, wie auch billiger Preise zeichnet achtungsvoll

Ferdinand Stroj

Druck und Verlag: W. Blanke, Pettau.